

Zerstörungsfrei

Ein Schloss hält niemanden auf. Es kostet ihn Zeit.

Das ist keine Zynik, das ist die Fachsprache. Türen und Zylinder werden in Widerstandsklassen eingeteilt, und die Zahl dahinter bedeutet: so viele Minuten hält es einem Angriff stand, mit definiertem Werkzeug, unter Prüfbedingungen. Drei Minuten. Fünf. Zehn.

Man kauft also keine Sicherheit. Man kauft Minuten und hofft, dass in diesen Minuten jemand vorbeikommt.

Gero erklärt das ungefähr zweimal die Woche jemandem, der danach fragt, und er merkt jedes Mal, wie es beim Gegenüber ankommt. Erst Interesse, dann eine kleine Verschiebung im Gesicht.

* * *

Er fährt Notöffnungen. Meistens sind es Leute, die sich ausgesperrt haben.

Die Wahrheit über diesen Beruf ist, dass er zu neunzig Prozent langweilig ist. Die Tür ist nur zugezogen, nicht abgeschlossen, und dann geht es mit einer Karte oder einem Blech in zwanzig Sekunden. Der Kunde steht

daneben, im Bademantel oder mit Einkaufstüten, und ist erleichtert.

Die anderen zehn Prozent sind abgeschlossene Türen, und da wird es interessant. Ein Standardzylinder ist in zwei Minuten offen, wenn man weiß, wie. Man setzt den Spanner unten in den Schlüsselkanal, gibt ganz wenig Drehmoment, und dann sucht man mit dem Pick den Stift, der klemmt. Es gibt immer einen, der zuerst klemmt, weil kein Zylinder perfekt gefertigt ist. Man setzt ihn, dann klemmt der nächste. Und so weiter, bis sich der Kern dreht.

Es ist ruhige Arbeit. Man hört mehr, als man sieht.

. . .

Vorletzte Woche, Ehrenfeld, dritter Stock. Eine Frau um die dreißig, Schlüssel innen stecken lassen, Kind in der Kita, Termin in vierzig Minuten.

Er hat sich hingekniet, das Werkzeug rausgeholt, und die Tür war nach etwa fünfzig Sekunden offen.

Die Frau hat gelacht, erleichtert, und dann hat sie den Satz gesagt, den er in irgendeiner Variante fast jedes Mal hört.

„Boah. Das ging ja schnell.“

Und dann, eine Sekunde später, im selben leichten Ton:
„Da könnten Sie ja jederzeit hier reinkommen.“

Sie hat es als Witz gemeint. Sie hat auch dabei gelacht.

. . .

Er hat gesagt, was er immer sagt: dass das der Grund ist, warum man bei einer Notöffnung den Ausweis sehen will, und dass die meisten Türen in diesem Haus in derselben Zeit aufgehen, egal wer davorsteht.

Das ist sachlich richtig und hilft überhaupt nicht.

Denn was in dem Moment passiert, ist etwas anderes. Es gibt einen Menschen, der ihr gerade geholfen hat, und dieser Mensch hat eine Fähigkeit, die sie nicht kontrollieren kann. Und sie prüft, was das über ihn aussagt.

Gero versteht das. Er würde es vermutlich genauso machen.

Es ist trotzdem jedes Mal derselbe kleine Stich.

. . .

Er kann das seit er sechzehn ist.

Angefangen hat es mit einem Vorhängeschloss im Keller, zu dem der Schlüssel weg war, und einer Büroklammer, und dem sehr überraschenden Umstand, dass es funktionierte. Danach hat er alles im Haus aufgemacht,

was sich aufmachen ließ. Es war ein Rätsel, kein Vorhaben.

Später hat er es ordentlich gelernt, weil man damit arbeiten kann.

Und in den zwanzig Jahren, die er das jetzt macht, hat er kein einziges Mal eine Tür geöffnet, hinter der er nichts zu suchen hatte.

Das ist die eigentliche Sache, und sie hat einen Haken: Es lässt sich nicht belegen. Ein Einbruch, der nicht stattgefunden hat, hinterlässt keine Spur. Zwanzig Jahre Unterlassen sehen von außen aus wie nichts.

. . .

Was ihn früher fertiggemacht hat, war nicht der Verdacht.

Es war, dass er selbst kurz unsicher wurde. Dass so ein Satz reichte, um in ihm etwas anzustoßen, das ungefähr fragte: Bin ich das vielleicht doch. Ich kann es ja.

Er hat lange gebraucht, um das auseinanderzunehmen, und als er es hatte, war es fast schon zu einfach.

Ein Werkzeug entscheidet nichts. Der Spanner und der Pick sind Metall, sie liegen in einem Etui, und sie haben keine Absicht. Dieselben zwei Teile machen die Tür auf, hinter der eine Frau mit ihrem Kind wohnt, und dieselben zwei Teile machen sie auf, wenn jemand anderes sie hält.

Was sich unterscheidet, ist nicht das Können. Was sich unterscheidet, ist, was einer damit vorhat.

Und das ist keine Eigenschaft, die man einmal hat. Das ist eine Entscheidung, jedes Mal aufs Neue, zwanzig Jahre lang, dreitausend Türen lang, und sie ist so unspektakulär, dass sie niemandem auffällt, ihm selbst am wenigsten.

Er kann einbrechen. Er ist kein Einbrecher. Das sind zwei verschiedene Sätze, und der zweite folgt nicht aus dem ersten.

. . .

Es gibt eine Sache, die er dazu gelernt hat und die er besser findet als jedes Argument.

Man kann eine Tür auch anders aufmachen. Mit dem Zylinderziehen geht es in zehn Sekunden, dafür ist das Schloss hin. Der Kunde zahlt dann noch den neuen Zylinder, aber es ist schneller, und bei einem Wochenendtarif rechnet sich das für den, der es macht.

Es gibt Kollegen, die machen grundsätzlich so auf. Es gibt auch welche, die machen das nur bei Leuten, die nicht nachfragen.

Gero macht es nicht. Er nimmt sich die zwei Minuten, das Schloss bleibt heil, und die Rechnung wird kleiner.

Nachweisen kann er das auch nicht. Es sieht hinterher aus, als wäre nichts gewesen. Genau das ist ja der Punkt einer zerstörungsfreien Öffnung.

. . .

Abends um halb acht war er zu Hause.

Er ist die Treppe hoch, hat in der Jackentasche gekramt, den Schlüssel rausgeholt, ins Schloss gesteckt und zweimal gedreht, wie jeder andere Mensch auch.

Es hat vier Sekunden gedauert.

Er hätte es schneller gekonnt.